

DAS RECHT ZU ATMEN

Klimakrise, Krieg, politische Spaltungen, Inflation – die Welt von heute ist mit wachsenden Herausforderungen konfrontiert, die zu wachsenden existenziellen Bedrohungen für große Teile der Bevölkerung werden. Angesichts dessen wird die Kritik an sozialer Ungleichheit immer lauter. Gerechtigkeit in Zeiten der Klimakrise – dieses Ziel scheint in weiter Ferne zu liegen. Wir haben mit **Dr. Daniela Gandorfer**, Mitgründerin und Co-Direktorin des Logische Phantasie Labs, darüber gesprochen, wie sich dennoch mehr Gleichheit schaffen lässt.

TEXT/INTERVIEW GEORG HAAS, OLIVER JANKO FOTOS DAVID VISNJIC

Sie sind Mitgründerin und Co-Direktorin des ‚Logische Phantasie Labs‘, eines „investigativen Forschungskollektivs, das sich der Entwicklung und Implementierung von ethischen Ansätzen zu Normativität und Gerechtigkeit in Zeiten des Klimawandels und der fortschreitenden Digitalisierung widmet“. Einfach gefragt: Lässt der Klimawandel überhaupt so etwas wie „Gerechtigkeit“ zu?

DANIELA GANDORFER: Klimawandel und auch Gerechtigkeit sind keine steten Begriffe, sondern sehr komplexe Phänomene, welche sich in verschiedenen Orten zu verschiedenen Ausmaßen darauf auswirken, wie Leben auf dem Planeten Erde möglich ist – und für wen oder was. Unsere Arbeit setzt daher nicht bei einem universalen Gerechtigkeitsbegriff an – also bei der Annahme, dass Gerechtigkeit für alle ein zu erreichender Zustand wäre. Vielmehr setzt er bei der kontinuierlichen Bekämpfung lokaler und spezifischer Ungerechtigkeiten und in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort an.

Ihr Kollege Jürgen Zimmerer von der Uni Hamburg spricht in diesem Zusammenhang auch von „Klimagenozid“. Unterschreiben Sie das?

Der Neologismus Klimagenozid möchte das enorme Gewaltpotential des Klimawandels – oder der „Klimakrise“ – ausdrücken und vermitteln, dass die Folgen der Erderwärmung nicht für alle Menschen und an allen Orten die gleichen sind. Vielmehr trifft es Menschen in Entwicklungsländern am stärksten, da auch die finanziellen Mittel zur Abhilfe fehlen. Die Machtunterschiede und Wohlstandsunterschiede zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten haben natürlich eine lange und gewalttätige Geschichte, die von Kriegen, Kolonialismus und Genoziden geprägt ist. Insofern verstehe ich, warum zum Wort Klimagenozid gegriffen wird. Allerdings hat auch der Begriff des Völkermords eine spezifische Geschichte und bezieht sich auf die absichtliche Gewalt gegen eine nationale, rassische, religiöse oder ethnische Gruppe. Er regelt die Strafbarkeit der Gewalt an Massen auf internationaler Ebene. Dürren, Stürme, Überschwemmungen,

Waldbrände kennen keine Staatsgrenzen und lassen sich nicht auf den rechtlichen Täterbegriff reduzieren. Es braucht einen neuen Begriff – vielleicht auch ein neues Verständnis von Klimagewalt –, der die enorme Gewalt und Zerstörung fassen kann, die geschichtlichen Ungerechtigkeiten und Ausbeutungen mitdenkt und die Rolle von Menschen, Staaten und Konzernen mit einbezieht.

Sie beschäftigen sich explizit auch mit den Rechtssystemen dieser Welt, die mitunter nicht mehr für alle Herausforderungen gerüstet scheinen. Stimmen Sie dem zu?

Recht verändert sich ständig und steht immer wieder vor neuen Herausforderungen. Zudem steht es im Dienst bestimmter Interessen. Dies ist an sich nichts Neues. Dennoch wird das Recht – und die internationale Ordnung – durch gegenwärtige Phänomene besonders auf die Probe gestellt. Man denke neben dem Klimawandel auch an das schwindende Vertrauen in Demokratie gepaart mit zunehmend autoritären Regimen oder an die Handlungsmacht großer Konzerne wie auch digitaler sozialer Netzwerke vis-a-vis Staaten. Das Recht, wie wir es kennen, kommt an seine Grenzen. Es ist daher entscheidend, sich jetzt mit den künftigen Rechts- und Regierungssystemen und vor allem der Rolle von digitalen Technologien auseinander zu setzen. Wie wird Macht verteilt sein? Wer wird Zugang zu Ressourcen haben? Wie können wir sicherstellen, dass zukünftige Systeme dem Schutz ärmerer Menschen und der Umwelt verpflichtet sind?

Europa und andere Teile der Welt haben jahrelang Müll nach Asien und Afrika verschifft, mit teils verheerenden Folgen für die Umwelt. Ist das ein Beispiel, wo Recht und Praxis zu weit auseinanderliegen?

Im Kern ist das weniger eine Frage von Recht und mehr ein Symptom internationaler Machtverhältnisse und kapitalistischer Produktionsweisen, deren Konsequenzen vor allem ärmere Länder und Menschen tragen. Das Konzept von „waste“ (engl. Müll, Verschwendung) ist entscheidend, um das zu verstehen. Forscher:innen sprechen von „waste colonialism“ oder „toxic capitalism“, um die Gewalt zum Ausdruck zu bringen. Dabei geht es auch um radioaktive Abfälle (man denke an die Marshallinseln), Elektromüll, Plastik und Giftmüll, also um Produkte, die Menschen wie auch andere Lebewesen, sogar ganze Ökosysteme zerstören. Ethisch, wie auch ökonomisch und ökologisch, ist dies untragbar. Wir brauchen neue wirtschaftliche Modelle und einen Wertbegriff, der, wie der Philosoph Brian Massumi vorschlägt, qualitativ und nicht quantitativ verankert ist und sich an der gelebten Welt orientiert.

Wo liegt das Problem? Kann das „Recht“ der steigenden Komplexität nicht mehr ►

Daniela Gandorfer ist Mitgründerin und Co-Direktorin des Logische Phantasie Labs in Wien. Dabei handelt es sich um ein investigatives Forschungskollektiv, das sich der Entwicklung und Implementierung von ethischen Ansätzen zu Normativität und Gerechtigkeit in Zeiten des Klimawandels und der fortschreitenden Digitalisierung widmet.





„Dürren. Stürme. Überschwemmungen. Waldbrände kennen keine Staatsgrenzen und lassen sich nicht auf den rechtlichen Täterbegriff reduzieren. Es braucht einen neuen Begriff – vielleicht auch ein neues Verständnis von Klimagewalt – der die enorme Gewalt und Zerstörung fassen kann, die geschichtlichen Ungerechtigkeiten und Ausbeutungen mitdenkt, und die Rolle von Menschen, Staaten und Konzernen mit einbezieht.“

DANIELA GANDORFER

folgen? Man sieht das ja unter anderem auch bei der Diskussion um Hass im Netz.

Das Recht muss sich ständig an neue Lebensrealitäten anpassen. Unser Rechtssystem ist geschichtlich auf das Medium Papier und auf Nationalstaaten ausgerichtet. Digitale Technologien, ihre Funktionsweise und die globale Reichweite fordern dieses Rechtssystem. Hass im Netz ist keines meiner Spezialgebiete, allerdings zeigt die Diskussion, dass einerseits rechtliche Lücken bestehen, die es genauer zu untersuchen gilt, andererseits signalisiert sie auch wieder, dass digitale Technologien auch neue Rechtskonzepte fordern. Die beiden Bestrebungen – rechtliche Rahmen zu schaffen und über neue Formen des Rechts und dessen Konzepte nachzudenken – schließen sich aber keineswegs aus. Ganz im Gegenteil. Es sind zwei wichtige Ansätze, um mit den Herausforderungen unserer Zeit umgehen zu können.

Wie müssten unsere Gesetze geändert werden, um dem Klimawandel gerecht zu werden? Und müsste das nicht ohnehin weltweit passieren?

Die Frage ist, ob dies, selbst wenn es eine globale Ordnung mit Vollzugsgewalt geben würde, allein mit Gesetzen und Regulierungen zu erreichen wäre. Ich denke, es bedarf eines Umdenkens in der Gesellschaft und auch finanzieller Hilfen, die ein solches ermöglichen. Durch ein Umdenken kann auch Recht neu gedacht werden, und zwar so, dass es den Herausforderungen unserer Zeit gewachsen ist. Was wird die Rolle von Staaten sein? Kann es ein dezentralisiertes Recht geben? Welche Rolle spielen die Umwelt und andere Lebewesen? Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns als Lab und auch als Wissenschaftler:innen.

Sie haben sich auf die Blockchain und Web3 spezialisiert. Wie kann, etwas populistisch formuliert, das dabei helfen, die Erde zu retten?

Das ist eine gute Formulierung, sie erlaubt mir eine wichtige Klarstellung. Bei der Klimakrise geht es nicht um den Untergang der Erde. Der Planet hat schon viele, auch extremere Veränderungen erlebt. Es geht um die menschliche Spezies und darum, Lösungen zu finden, wie wir trotz der klimatischen Veränderungen gemeinsam nicht nur auf, sondern mit dem Planeten leben können. Technologie ist kein Allheilmittel, aber eine Möglichkeit, um Lösungsansätze zu finden und zu unterstützen. Blockchain hat Schlüsselfragen zu Sozialität, Ökonomie und Ordnungsstrukturen neu gestellt. Was sind Institutionen? Was ist Geld? Was sind Rechte? Welche Rolle spielt der Staat bei ihrer Schaffung und Erhaltung? Diese Fragen spielen auch eine entscheidende Rolle, wenn es um Lösungsansätze und Verantwortlichkeiten in der Klimakrise geht. In unserer Arbeit mit Blockchain haben wir uns daher auf Block-

„Wie wird Macht verteilt sein? Wer wird Zugang zu Ressourcen haben? Wie können wir sicherstellen, dass zukünftige Systeme dem Schutz ärmerer Menschen und der Umwelt verpflichtet sind?“ DANIELA GANDORFER

chain-Aktivismus spezialisiert, das heißt darauf, wie die Technologie gezielt Projekte und Unterfangen, die der Schaffung gerechterer Verteilung und Verhältnisse dienen, unterstützen kann.

„Der Ansatzpunkt für das Logische Phantasie Lab ist nicht Gerechtigkeit als universelles Konzept, sondern Ungerechtigkeiten, wie sie gelebt werden“, erklären Sie in einem Gespräch mit Trending Topics. Wie sieht das in der Praxis aus?

Das lässt sich mit der „Right to Breathe“-Initiative erklären. Wie im Interview erwähnt, kann ein universelles Recht nicht auf die gelebten Ungerechtigkeiten hinsichtlich Atmens in verschiedenen Teilen der Welt eingehen. In unserem Projekt geht es darum, mit vielen verschiedenen Stakeholdern zu kollaborieren, die bereits aktiv an der Bekämpfung von Ungerechtigkeiten und der Schaffung gerechter Alternativen arbeiten. Stakeholder können beispielsweise Non-Profit-Organisationen sein, die sich der Begrünung von Nachbarschaften widmen, wie Greening of Detroit, oder auch Menschen, die sich in bestimmten Regionen für bessere Luftqualität einsetzen. Wichtig ist, dass die Antwort auf die Frage, was ein Recht auf Atmung sein kann und wie es funktioniert, nicht top-down diktiert wird, sondern von dort kommt, wo Atmen am schwersten fällt. Durch die Verbindung möglichst vieler Ansätze und dem kreativen Einsatz von Blockchain wollen wir eine Struktur schaffen, die ein neues und dezentralisiertes Konzept von Rechten denkbar macht.

Ein weiteres Zitat: „Klimawandel ist sicherlich die größte Herausforderung unserer Zeit und bedarf des gesellschaftlichen Umdenkens; eines Bewusstseins dafür, dass die Welt verbunden ist, über den Menschen hinausreicht und daher Teil dessen ist, was menschliche Existenz möglich macht, und nicht eine Ressource, die es auszubeuten und zu verkapitalisieren gilt.“ Nach den Ereignissen der letzten Monate und Jahren: Glauben Sie noch daran, dass die Welt das versteht?

Gerade weil die Probleme so groß sind, ist es entscheidend, gemeinsam Lösungen oder zumindest Lösungsansätze auszuarbeiten. Es gibt sehr viele Menschen, die das auch tagtäglich, im Großen und im Kleinen, tun. Unsere „Critical-Contact-Zones“-Initiative

ve, geleitet von Tanja Traxler und Elisabeth Schäfer, setzt sich zum Beispiel explizit mit Klimawandel und der Vermittlung von einem Verständnis der Verbundenheit auseinander. Insofern glaube ich, dass die Welt das versteht – die Frage ist, wie sich ihr Verständnis Gehör verschaffen und sich gegen kapitalistische Machtverhältnisse durchsetzen kann. Wie muss sich unser ethischer und auch ökonomischer Wertbegriff ändern, um die Verbundenheit der Welt und auch von Menschen verschiedener Herkunft und Kultur widerzuspiegeln? Daher rührt auch die Arbeit des Logische Phantasie Labs.

Technologie kann auch für Schlechtes benutzt werden. Wer garantiert, dass sich nicht reiche Menschen ihre Sache richten, während die Armen mit den Folgen alleine gelassen werden?

Jede wissenschaftliche und technologische Entwicklung kann sowohl für gute als auch schlechte Zwecke verwendet werden. Die Unterscheidung ist auch nicht immer ganz klar. Man denke nur an das Feuer, den Hammer, den Buchdruck, die Dampfmaschine, GPS oder das Internet. Politische, ökonomische und militärische Interessen spielen natürlich eine große Rolle schon bei der Entwicklung. Das ist genau, warum wir, das Logische Phantasie Lab, trotz der Kritik an Blockchain-Technologie, es für unerlässlich halten, uns mit ihren Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Je mehr Ansätze es gibt, desto geringer ist die Gefahr, dass Technologien zum exklusiven Spielzeug der Reichen und Mächtigen werden. Hier kommen wir wieder auf den Blockchain-Aktivismus zurück.

Sie sind Mitinitiatorin von „Right to Breathe“. Laut WHO atmen 99 Prozent der Weltbevölkerung Luft, die nicht den Luftqualitäts-Richtlinien entspricht. Einen rechtlichen Anspruch auf Atemluft gibt es nicht. Ein möglicher Ansatz?

Es gibt bereits Initiativen, die sich vor allem auf ein Menschenrecht auf saubere Luft spezialisiert haben. Diese Arbeit ist wichtig. Was unsere Right-to-Breathe-Initiative verfolgt, ist allerdings nicht eine konventionelle Rechtskonzeption im Sinne eines Menschenrechts auf Atmung, das in Verträgen und Statuten verankert ist. Es geht um ein dezentralisiertes Rechtskonzept, das unterschiedliche Lebenswirklichkeiten mit einbezieht und daher auch besser auf Unterschiedlichkeiten reagieren kann. •